

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 12

Artikel: Der goldene Panda
Autor: Fleckenstein, Petra E. / Schuler, Katja C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

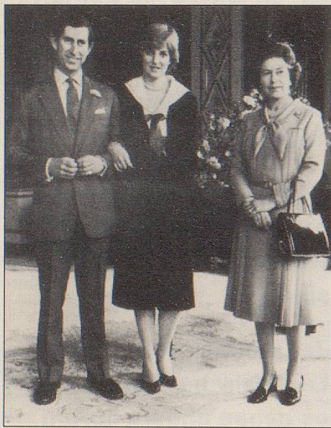
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine junge Frau gesteht:

Medien machten mich zum magersüchtigen Mobbing-Maus!

Mobbing

Betriebspsychologen und die Medien bezeichnen mit Mobbing die unschöne Methode, ungeliebten Abgestellten solange den Arbeitsplatz zu vermiesen, bis sie frei-



Mobbing-Opfer Diana S. aus England an ihrem damaligen Arbeitsplatz.

willig wieder das Feld räumen. Wir schildern hier den Fall von Diana S., die nicht nur ihren Arbeitsplatz, sondern auch ihren Ehemann verlor.

In jungen Jahren war sie ein völlig normales Mädchen, das mit den Nachbarkindern herumtollte, ab und zu einen Dampfkochtopf im Supermarkt stibitzte und morgens viel Zeit vor dem Spiegel verbrachte, um sich die Pickel auszudrücken. Tagsüber arbeitete sie in einem Kindergarten und hatte abends Feierabend.

Das Unglück begann, als sie sich in das von riesigen Ohren grausam entstellte Gesicht des britischen Thronfolgers verliebte und ihn zur Heirat überreden konnte.

Zuerst gefiel ihr die neue Arbeit als sogenannte Ersatzqueen. Dank ihres treuherzigen Hundeblickes eroberte sie die Herzen vieler Gemütskranker in der ganzen Welt.

Doch schon bald begann das Mobbing: Mit obszönen Anrufen an ihren Mann und mit verleumderischen Artikeln in Frauenzeitschriften

versuchte man, sie zu zermürben. Mit Erfolg. Bald getraute sie sich nur noch mit einer Sonnenbrille getarnt ins Bett zu gehen. Ihre Kinder nannten sie nicht mehr "Mami", sondern kurz und verächtlich "Nicht Papi"! Ihr Mann hingegen nannte sie gar nichts mehr, denn er hatte sich längst in ein gedoptes Polo-Pferd verliebt, das nicht unter Mobbingstress litt. Diana heute, verzweifelt: «Was nützt mir die Millionenabfindung, wo ich jetzt magersüchtig bin?» Arme Maus!



Aufgrund ihrer Fehlsichtigkeit hätte Diana beinahe den Falschen geheiratet und wurde prompt zum...



...Opfer von böartigen Medien-Schmieranten.

Der goldene Panda

Mit geilen Druckfehlern!

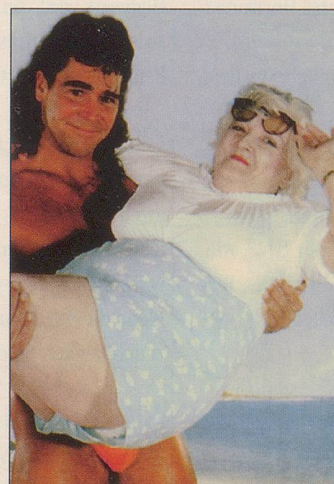
DER GOLDENE PANDA wird hergestellt aus 100% strohfrei blondierten Humorsatzstoffen aus kontrolliertem Tagebau. Verantwortlich: Dr. Petra E. Fleckenstein (Füllung) und Dr. Katja C. Schuler (Hygiene)

Ich will wie Bobby sein

Jodie Foster

Nachdem sie durch exzessiven Gebrauch ihrer Schauspielerei eine Oscar-Nominierung ergattern

konnte, versucht Jodie Foster in ihrem neuesten Film ihrem grossen Vorbild Robert de Niro noch ein Stück näher zu kommen. So wie dieser sich für seinen Film «Raging Bull» 43 Pfund anmästete, um glaubhaft den alternen Boxer Jack La Motta darzustellen, verschlang auch Jodie Unmengen von Pasta und Hamburger. Für die Rolle einer stummen Österreicherin in Amerika, die aus Einfalt an Bulimie erkrankt, in ihrer Dummheit jedoch das Erbrechen vergisst. Der stark vertonte Fettfarben-Film trägt schwer an seinem Titel «Das Schwabbeln der Lenden».



Kaum zu glauben, wie sich die ehemals zierliche Jodie Foster durch eine gezielte Diät in ein österreichisches Monstrum verwandelte und trotzdem von Männern begripscht wird!

Schlank werden und dick bleiben?

So machen Sie's richtig!

Die neue Serie!

Claudia, wir haben Angst um dich!



Nur mit Mühe konnten wir uns zum Abdruck dieses Bildes entschliessen: Nach dem Genuss eines rinderwahnsinnigen Hamburgers tanzt unsere Claudia Schiffer in wilder Verzückung vor den begehrlchen Blicken der oberaargauischen Metzgervereinigung.

Gesundheit

Schau mir in die Augen, du Rindvieh!

Viele Schweizer Hausfrauen fragen sich besorgt, ob das eine oder andere britische Rindvieh nicht als illegaler Flüchtling einreist und dann um Asyl in einer Metzgerei bittet. Für alle, die sich auch weiterhin ohne Angst mit paniertem Hirn erfrischen wollen, hier die besten Tips zu ihrem Schutz:

■ Achten Sie beim Einkauf von Rindfleisch auf das Herkunftszeichen. Steht die Adresse einer berühmten Irrenheilanstalt auf

dem Label, sollten Sie die Hände davon lassen.

■ Schauen Sie Ihrem Metzger in die Augen. Wenn er irre mit den Augen flattert und der Schaum von seinem Mund auf die Würste tropft, kaufen Sie nur noch abgepackte Ware.

■ Bestellen Sie Schnitzel nur noch ausdrücklich ohne Gummibärchen und Tortenguss, da diese Beilagen mit Gelatine hergestellt sind, die ebenfalls ein Nebenprodukt des Rinderwahnsinns ist!

Der Roman mit der Kraft der 2 Herzen

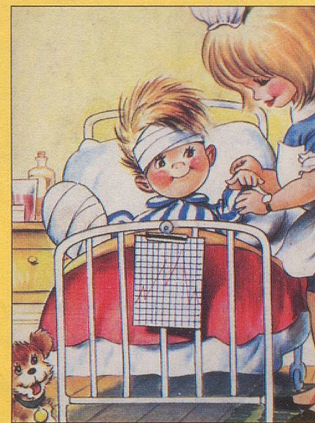


Die Abenteuer von Chefarzt Dr. Martin

Ein leichter Verwesungsgeruch vom nahegelegenen Müllheizkraftwerk kuschelte sich in die ranzigen Winkel des kleinen Provinzkrankenhauses, als Chefarzt Dr. Martin, in schreckliche Gedanken versunken, durch den Korridor schwankte, an dessen Wänden mehr Schimmelpilze prangten als Graffiti im WC einer Techno-Disco. Glasigen Blickes folgte Dr. Martin seiner Underbergfahne, die er durch Lutschen von extrem scharfen Hustenbonbons zu vertuschen versuchte. Hinter ihm fiel das eine oder andere Karzinom aus den Falten seines blutbefleckten Operationskittels, der sehr vorteilhaft seinen beträchtlichen Schmerbauch zur Geltung brachte. Eine Überdosis Karotin in Verbindung mit einer nicht vollständig verheiltem Gelbsucht verlieh seinem aufgedunsenen Gesicht den Anschein von Sonnenbräune und ein schlechtsitzendes Toupet aus STASI-Restbeständen vervollständigte seine dandyhafte Erscheinung.

«Oh, ich habe mich wohl in der Tür geirrt!» Schwester Erika, die zum ersten Mal an ihrem neuen Arbeitsplatz war, wusste nicht, dass die Überraschung im Gesicht des Chefarztes ein Höchstmass an Heuchelei enthielt, da er diese Nummer bei jeder Neuen durchzog. Gierig starrte der gnomenhafte Oberarzt auf die wasserstoffblonde Bildungslücke. Die Stille wurde nur durch das periodische Röcheln der Herz-Lungen-Maschine eines komatösen Kassenpatienten unterbrochen, der aus Platzmangel hinter Schwester Erikas Wohnwand untergebracht war. Noch während die junge Krankenschwester verzweifelt den Streifen Orangenhaut an der Innenseite ihrer voluminösen Ohrklappen zu verstecken versuchte, klingelte die Alarmglocke und eine blecherne Stimme rief nach dem Chefarzt.

Nur wenige kostbare Minuten verstrichen, bis sich der Halbgott in Weiss zusammen mit seiner neuen Anästhesieschwester im OP eingefunden hatte. Seine Hand zitterte vor Erregung, als er das Skalpell kurz ableckte und flott den Brustkorb mitsamt einigen unwichtigen Organen aufsäbelte. Tief in ungeordnete Gedanken versunken, durchtrennte er lebenswichtigen Nervenstränge, ritzte ein wenig



Oft trennen uns nur wenige Stunden von unsere geliebten Mitmenschen im Jenseits!

die Aorta an und war gerade dabei, dem Patienten den Rest zu geben, als ihn eine Stimme auf den blutverschmierten Boden der Realität zerrte: «Das ist nicht der Blinddarm sondern mein Decolleté!» Verwirrt schaute der Chefarzt auf die wutentbrannte Schwester Theresa, die zu allem Überfluss soeben feststellte, dass das Fehlen des EKG nicht auf einen Wackelkontakt im veralteten Gerät zurückzuführen war, sondern schlicht Exitus bedeutete.

Lesen Sie in der nächsten Folge:

Wer ist der geheimnisvolle Schwerkranker, der soeben ein Generalabdomen für die Ewigkeit erhielt? Gelingt es dem alkoholkranken Oberarzt, mit Schwester Erika einen für beide Seiten befriedigenden Geschlechtsverkehr auszuüben? Und wer lief mit einem scharfkantigen Gegenstand um den rubinroten Ferrari von Dr. Martin?